

Bild des Monats

Viehzucht: Lisi und Blüemli haben sich verändert – dank Aargauer Pionieren bei der künstlichen Besamung

Früher mussten Kühe den Pflug ziehen, Milch geben und wurden zur Fleischproduktion genutzt. Dies änderte sich im Verlauf der Jahre markant, einen grossen Anteil an der Spezialisierung hatten Pioniere aus Muri, die 1949 in Königsfelden mit Experimenten zur künstlichen Besamung begannen.

10.07.2022, Patrick Zehnder

Bis vor 70 Jahren mussten Kühe vieles können. Sie sollten kalbern, Milch geben, Wagen und Pflug ziehen und am Schluss feines Siedfleisch und Zungenwurst liefern. Das Fell verarbeitete der Sattler zu Schultornistern. Aus den Knochen entstand Leim, aus den Hörnern gab es Futterfässer für Wettsteine. Zu Lisi und Blüemli hatten Bauernfamilien eine enge Beziehung, schliesslich lebten sie entsprechend lange zusammen.

Doch mit der so genannten Dreinutzungskuh war es vorbei, als auf Aargauer Bauernhöfen die ersten Traktoren tuckerten. Der «Eckert» aus Leibstadt oder der Vevey-Traktor machten dem Rindvieh das Leben einfacher. Deshalb konzentrierte sich die Schweizer Rinderzucht. Die Kuh sollte nur noch eine gute Milch- und Fleischlieferantin sein. Manche ehemaligen Wehrmänner dürften sich an «Suppe mit Spatz» aus den drahtigen Vordervierteln erinnern.

Seuche als Gefahr des sogenannten Natursprungs

Die grossen Zuchtverbände des Braunviehs und des Simmentaler Fleckviehs hatten also auf eine kombinierte Eignung zu achten. Damit die Milchleistung anhielt, führte man Lisi und Blüemli zum hofeigenen Stier oder zum «Dorfmuhi». Doch der Natursprung, wie der Vorgang im Fachjargon heisst, hatte Nachteile. So konnte die Deckseuche übertragen werden.

Daher forcierte die Wissenschaft in anderen europäischen Ländern früh die künstliche Besamung. Hierzulande stemmten sich die Zuchtverbände zusammen mit kantonalen und eidgenössischen Amtsstellen dagegen. Letztlich ging in der Schweiz die erfolgreiche Neuerung auf diesem Gebiet vom Aargau aus. 1949 begannen die Gebrüder Ineichen auf dem Gutshof der Psychiatrischen Klinik Königsfelden zu experimentieren.

Sie stammten vom Sentenhof Muri und arbeiteten mit behördlicher Bewilligung an Samen von drei Stieren. Ihr erstes Ziel war der Kampf gegen die Deckseuche. Als Labor diente den Pionieren der künstlichen Besamung ein kleiner Küchenraum. Berchther Ineichen (1917–2002) wurde 1964 erster Leiter der Besamungsstation Mülligen.

Sie war zweiter Standort des 1960 gegründeten Schweizerischen Verbands für künstliche Besamung, der später in der Firma «Swissgenetics» aufging. Die Gründung der Besamungsstation war eine Folge der 1959 eingeleiteten Neuorientierung der staatlichen Agrarpolitik, die auf Rationalisierung und verstärkte Produktion setzte.

Viehzuchtrevolution dank Gefrierverfahren

Mit der neuen Fortpflanzungsmethode war es möglich, spezialisierte Kühe zu züchten, die entweder gutes Fleisch oder eine hochwertige Milch lieferten. Doch erst das 1966 eingeführte Gefrierverfahren erlaubte eine breite Anwendung der künstlichen Besamung, was als eigentliche Viehzuchtrevolution gilt. Die tiefgefrorenen Samendosen konnten lange aufbewahrt, problemlos transportiert und angewandt werden.

An diesem Beispiel zeigte sich, wie sich in der zweiten Jahrhunderthälfte agrarwissenschaftliche Spitzenforschung mit der praktischen Erfahrung der Landwirte verbinden liess. Seither haben sich Lisi und Blüemli mehrfach verändert. Vielleicht heissen sie heute Golinda oder Cheryl. Denn die Rindviehhaltung spezialisierte sich ab den 1990er-Jahren zusätzlich. Neue Viehrassen fanden den Weg in die hiesigen Ställe.

Die einen Bauern konzentrierten sich auf Milchwirtschaft, vergrösserten dazu ihre Herden, intensivierten den Futterbau und verabreichten teils importiertes Kraftfutter. Andere gaben die Milchproduktion auf und sattelten auf Mutterkuhhaltung zur Fleischproduktion um. Diese Entscheidung war getrieben von der ungünstigen Entwicklung des Milchpreises, aber auch vom steigenden Fleischkonsum als Folge des grösseren Wohlstands.

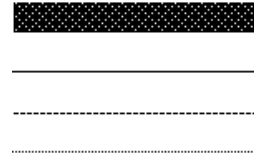
Gleichzeitig gelang es vielen Bauernfamilien, mittels Direktvermarktung ein engeres Verhältnis zu den Konsumentinnen und Konsumenten aufzubauen. Auch die verschärften Tierschutzbestimmungen verlangten ab den 1980er-Jahren bedeutende Investitionen und trieben damit die Spezialisierung der Tierhalter voran.

Die AZ veröffentlicht jeweils zu Monatsbeginn in Kooperation mit Zeitgeschichte Aargau eine Fotografie aus der jüngsten Vergangenheit seit 1945. Die gleichnamige Ausstellung im Stadtmuseum Aarau präsentiert den «Bilderkosmos eines halben Jahrhunderts»: www.zeitgeschichte-aargau.ch



Bevor die Traktoren aufkamen, zogen Kühe auch Wagen und Pflüge, wie hier im Reusstal in der Zwischenkriegszeit. Bild: Sammlung und Archiv Birmenstorf
 Bild: Sammlung und Archiv Birmenstorf







Online-Ausgabe

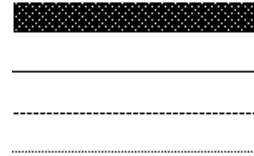
BZ Basel
4051 Basel
061 555 79 71
<https://www.bzbasel.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUPM: 1'580'000
Page Visits: 936'100

@

Web Ansicht

STADT AARAU



Auftrag: 1081688
Themen-Nr.: 800.003

Referenz: 84913909
Ausschnitt Seite: 4/4

